Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH

10 Heller für Krakau.
Abonnement: Monatlich mit Zustellung in Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 196. Krakau, Donnerstag, den 4. Februar 1915. II Jahr.

Eroberung der Karpathenpässe.

Krakau, 4 Februar.

Immer mehr tritt die grosse Bedeutung der österreichisch-ungarischen Offensive in der Bukowina und in den Karpathen hinsichtlich ihres Einflusses auf die Fortführung der Gesamtoperationen hervor. Das Vorgehen in der Bukowina wird natürlich namentlich in **Rumänien mit grossem Interesse verfolgt,** spielen sich doch diese kriegerischen Ereignisse in unmittelbarer Nähe jenes Landes ab; es ist deshalb auch wichtig, dass gerade die aus Bukarest kommenden Meldungen und Berichte es zugeben, dass die Russen auf allen Teilen zurückgeworfen worden sind. Das Vordringen der Oesterreicher in den Karpathen soll nach ausländischen Meldungen immer grösseren Umfang annehmen. Nach dem letzten amtlichen österreichischen Berichte sind jetzt sämtliche Karpathenpässe im Besitz der Oesterreicher, sie sind damit vollkommen Herren der Einmarschstrassen nach Galizien geworden. Ein Blick auf die Karte zeigt, dass diese in gerader Linie gegen Lemberg und Przemyśl führen; und wirklich dürfte ihre Besitznahme von entscheidendem Einfluss auf den Gesamtverlauf der Operationen in Westgalizien werden. Auch in russischen Blättern wird schon jetzt auf diese Folgen des österreichischen Vorstosses offen hingewiesen, und die Möglichkeit einer baldigen Räumung von ganz Galizien zugegeben.

Glänzende Erfolge in den Karpathen.

Eroberung feindlicher Positionen und 1000 Gefangene.

Wien, 4 Februar.

Amtlich wird verlautbart den 3. Februar, Mittags:

In den Ostbeskiden wurden neue, sehr gewaltige Angriffe, die auch die Nacht hindurch andauerten, unter schweren Verlusten für die Russen abgewiesen.

Die Kämpfe in den mittleren Waldkarpathen nahmen einen günstigen Verlauf.

Die verbündeten Truppen, die gestern hartnäckig durch den Feind verteidigte Positionen auf den Anhöhen eroberten, nahmen 1000 Russen gefangen und erbeuteten einige Maschinengewehre.

In Polen und in Westgalizien ist die Situation unverändert. Es dauert grösstenteils Ruhe an.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Hoefer,** FML.

Wyskow in unserem Besitz.

Budapest, 4 Februar.

„Az Est" meldet: In ununterbrochener Verfolgung der Russen auf der Toronyaer Linie haben unsere Truppen die galizischen Ortschaften Wyskow und Ludwikowka besetzt.

Die Gemeinde Wyskow ist von Toronya zehn, von der Marmaroser Grenze etwa drei Kilometer nordöstlich entfernt. Weiter nördlich an dieser Linie liegt Ludwikowka an dem kleinen Fluss Ilnica von der ungarischen Grenze über zehn Kilometer weit entfernt.

Die wankende Front der Russen.

Der Erfolg der österreichisch-ungarischen Offensive.

Mailand, 4 Februar.

Nach dem „Corriere" nimmt die österreichische Offensive in den Karpathen immer grösseren Umfang an. Auch in London wird den militärischen Vorgängen an der Karpathenfront grosse Bedeutung beigemessen.

Der „Secolo" meldet aus Bukarest vom 24: Die russische Offensive in der Bukowina ist auf den heftigsten Widerstand der Oesterreicher gestossen, besonders in den Stellungen von Ossoi und Zugreni. Am Freitag sind die Russen nach verzweifeltem Kampfe in der Richtung Pozorita zurückgewichen. Sie liessen Tote und Verwundete zurück. Die Oesterreicher machten einige Hundert Gefangene. In Giocanesti konnten die Russen ihre alten Stellungen behaupten, aber die österreichische Artillerie, die kürzlich verstärkt wurde, brachte acht russische Kanonen zum Schweigen und hielt den russischen Vormarsch auf. Auch in Jacobeni wurde die russische Offensive zum Stehen gebracht. Die Kämpfe beschränkten sich auf Schützengräbengefechte.

Die genannten Orte liegen im südlichsten Teil der Bukowina. Der Inhalt der Depesche verstärkt die bisherigen Nachrichten von dem erfolgreichen Vorstosse der österreichisch-ungarischen Truppen.

Die Offensive gegen Russland.

Berlin, 4 Februar.

Die „Vossische Zeitung" schreibt: Auf dem südlichen Heeresflügel in Galizien und in der Bukowina haben sich Ereignisse von entscheidender Bedeutung zugetragen. Als Ende Dezember und Anfang Januar die grosse Gegenoffensive der Russen einsetzte, die eine Durchbrechung der österreichischen Front bezweckte, ging auch starke russische Kräfte in südlicher Richtung gegen die Karpathen vor; mit der Absicht, über den Raum des Gebirges nach Ungarn einzufallen. Es glückte ihnen zunächst, die verhältnismässig schwachen österreichisch-ungarischen Abteilungen zu verdrängen. Sie gelangten in den Besitz der Karpathenpässe und schoben selbst einige Abteilungen über das Gebirge in das ungarische Karpathenvorland vor. Da dieser Vorstoss mit ausserordentlich starken Kräften erfolgt war, haben die Oesterreicher sich zuerst zurückziehen müssen, und es bedurfte einiger Zeit, bis stärkere Kräfte an den bedrohten Punkten vereinigt waren. Immerhin glückte es in der Zwischenzeit das weitere Vorgehen der Russen aufzuhalten. Sie konnten sich den Ausgang aus dem Gebirge nicht erkämpfen und drangen nicht in die ungarische Tiefebene vor.

Es ist aber nicht zu verkennen, dass dieser russische Vorstoss eine gewisse Gefahr bedeutete, namentlich, da er in Verbindung mit der Besetzung der Bukowina stand. Auch dort waren starke russische Abteilungen versammelt, die nach Besitznahme des Landes sich zu einem Vorstoss über die Karpathen nach Siebenbürgen anschickten.

Dieser Gefahr ist in der letzten Zeit durch **eine kraftvolle Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen begegnet worden.** Nachdem sie genügende Verstärkungen herangezogen hatten, schritten sie auf der ganzen Front zum Angriff. Es ist ihnen gelungen, die nach Ungarn eingedrungenen Abteilungen in nördlicher Richtung zurückzuwerfen, Ungarn ganz vom Feinde zu säubern u. in mehrtägigen, erbitterten Kämpfen die Passhöhen zu erobern und die Russen aus innen und vom ganzen Kamm der Karpathen in das galizische Karpathenvorland zurückzuwerfen. Die öst-

Die Schuld am Kriege.

Aus dem österreichisch-ungarischen Rotbuche.

Wien, 3. Februar.

Heute wurde das Rotbuch, welches 69 Dokumente umfasst und die Zeit vom 29. Juni bis 24. August behandelt, veröffentlicht. Es beginnt mit den Berichten der Vertreter der Monarchie in Belgrad, Skoplje und Nisch, die übereinstimmend über die Freude melden, welche die Nachricht von der Ermordung des Thronfolgers ausgelöst habe.

Am 4. Juli 1914 hat der Präsident der französischen Republik dem österreichischen Botschafter in Paris, Grafen Szecsen, gegenüber seine Ueberzeugung dahin zum Ausdruck gebracht, dass die serbische Regierung das allergrösste Entgegenkommen bei der gerichtlichen Untersuchung und der eventuellen Verfolgung Mitschuldiger am Sarajewoer Attentate, zeigen werde, denn von derartigen Verpflichtungen könne sich keine Regierung loslösen.

Am 21. Juli hat Baron Giesl in einem langen Berichte nachgewiesen, dass die Tat die Serben in der Ueberzeugung bestärkt habe, dass der Zusammenbruch Oesterreich-Ungarns nur ein Frage der nächsten Zeit sei und dass zum Hasse gegen die Monarchie nun noch die Verachtung komme.

Am 22. Juli wurde Baron Giesl beauftragt am nächsten Toge der serbischen Regierung eine Note zu überreichen, welche mit dem bekannten Kommentar auch unseren Vertretern im übrigen Auslande mitgeteilt wurde. Am 24. Juli hat unser Gesandter diesen Auftrag erfüllt. Graf Mensdorff (London) hatte den Auftrag, klarzulegen, dass Serbien Gelegenheit gehabt hätte, ernsten Schritten vorzubeugen, wenn es alles unternommen hätte, um auf serbischen Boden die Untersuchung gegen die Komplizen einzuleiten. Sir Edward Grey antwortete dem Botschafter, er wäre geneigt, die Sache als nur Oesterreich und Serbien angehend zu betrachten, fürchte aber, es könnten andere Staaten in den Krieg hineingezogen werden.

Als Graf Szapary dem russischen Minister des Aeussern, Sasonow, gegenüber sich seines Auftrages entledigte, unterbrach ihn dieser mit der Bemerkung, er wisse, dass dies nur Schein sei, dass man aber Serbien in einen Krieg hineinzehren wolle. Graf Szapary antwortete, dass Oesterreich-Ungarn die am meisten friedliebende Grossmacht der Welt sei und nur darnach strebe, seine eigenen Territorien vor fremden, revolutionären Machinationen und die Dynastie vor Bomben zu schützen. Nach fünfstündigem Ministerrate empfing Sasonow den deutschen Botschafter und erklärte ihm, dass die Angelegenheit eine europäische sei und dass Russland unmöglich ein Deviner Oesterreichs gegen Serbien ruhig hinnehmen könnte. Graf Pourtales antwortete, dass Serbien die verdiente Strafe erhalten müsste.

Der russische Bevollmächtigte Kudaczew, den Graf Berchtold am 24. Juli vormittags empfing, sagte, in Russland befürchte man, dass dieser Schritt die Form einer Erniedrigung Serbiens annehme. Graf Berchtold antwortete, dass das nicht in seinen Intentionen liege und die k. u. k. Regierung ausschliesslich Klarheit über die nicht mehr länger zu duldende Situation gegenüber Serbien wünsche.

Am nächsten Tage kam der russische Bevollmächtigte zum ersten Sektionschef Baron Macchio und sprach den Wunsch aus, dass der in unserer Note an Serbien gestellte Termin verlängert werde. Baron Macchio antwortete, dass die Note an die Mächte nur einen informativen Charakter hatte und dass wir die Aktion nur als uns und Serbien angehend betrachten.

Am 25. Juli um 3 Uhr nachmittags wurde nach einem Telegramm Baron Giesls, die allgemeine Mobilisierung in Serbien angeordnet. Erst drei Stunden später, knapp vor Ablauf des in der Note bestimmten Termines wurde die serbische Antwort dem Gesandten Giesl in Belgrad überreicht, der sie als ungenügend erklärte und mit seinem Personale Belgrad verliess.

Am 25. Juli noch übersandte Graf Berchtold dem österreichischen Gesandten in Petersburg eine Instruktion,

erreichisch-ungarischen Truppen sind nunmehr Herren der Einmarschstrassen nach Galizien. Ihr weiterer Vormarsch würde sie wie dies die Richtung der einzelnen **Strassenzüge deutlich erkennen lässt, in der Richtung auf Przemyšl und Lemberg führen.** Gleichzeitig waren auch die im südlichen und westlichen Teil der Bukowina befindlichen Russen in mehreren Gefechten entscheidend geschlagen und in nördlicher Richtung zurückgedrängt worden. Gerade von auswärtigen, auch von russischen Blättern, ist wiederholt darauf hingewiesen worden, dass die österreichisch-ungarische Offensive, wenn sie auch von zwei verschiedenen Stellen angesetzt worden ist, doch als eine einheitliche Operation mit gemeinsamen Ziele zu betrachten ist. Worin dieses besteht, geht am besten aus den Anstalten hervor, die die Russen bereits jetzt für eine **notwendig werdende Räumung von Lemberg getroffen haben.**

Es ist einleuchtend, dass dadurch auch die Verhältnisse auf dem westgalizischen Kriegsschauplatz in entscheidender Weise beeinflusst werden müssen, und zwar umsomehr, als alle Versuche der Russen, über die Dunajeclinie vorzugehen und die Stellung der Oesterreicher in der Gegend von Gorlice-Zakliczyn **zu durchbrechen, vergeblich gewesen sind.** Die österreichisch-ungarischen Truppen haben diese Stellung nicht nur erfolgreich gehalten, sondern in der letzten Zeit auch bemerkenswerte Fortschritte gemacht. In den amtlichen Berichten ist wiederholt darauf hingewiesen worden, dass die Artilleriekämpfe, die während der letzten Tage geführt worden sind, von guter Wirkung gewesen sind und dass nicht nur die feindliche Artillerie vielfach niedergekämpft, sondern dass auch die feindliche Infanterie stellenweise zur Aufgabe ihrer vorderen Linien gezwungen worden ist. Es zeigt sich also **die Ueberlegenheit der österreichisch-ungarischen Artillerie und eine dadurch hervorgerufene Erschütterung der feindlichen Stellungen.** Sie werden also mehr oder minder sturmreif gemacht sein, so dass ein allgemeiner Angriff dagegen Aussicht auf Erfolg haben dürfte. Fasst man alle diese Tatsachen zusammen, so ergibt sich das Bild einer allgemeinen Offensive der österreichisch-ungariscen Truppen gegen den linken Flügel d. russischen Hauptmacht. Sie ist bisher durchaus erfolgreich gewesen und lässt die begründete Hoffnung zu, dass auch die weiteren Operationen in dieser Weise verlaufen werden. Je schwieriger der rein frontale Angriff in Westpolen gegen die befestigten Feldstellungen sich gestaltet desto wichtiger muss dieses Vorgehen werden.

Vordringen der Deutschen gegen Warschau.

Ueber 4.000 Gefangene in 2 Tagen.

Berlin, 4 Februar.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 3 Februar.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreussischen Grenze nichts Neues.

In Polen, nördlich der Weichsel, wurden die Kavalleriekämpfe mit der Zurückwerfung der Russen beendet.

Südlich der Weichsel haben unsere Angriffe zur Eroberung des Dorfes Humin, östlich von Bolimow, geführt. Um die Wola Szidlowiecka dauert der Kampf noch an.

Seit 1. Februar nahmen wir über 4.000 Russen gefangen und erbeuteten 6 Maschinengewehre.

Die russischen Nachtangriffe auf unsere Positionen an der Bzura wurden abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Französische Angriffe auf unsere Positionen bei Perthes wurden abgewiesen.

An dem Reste der Front Artilleriekämpfe.

Oberste Heeresleitung.

Neues Vordringen gegen Warschau und in Galizien.

Petersburg, 4 Februar.

Der Militärkritiker des „Russkoje Slowo" ermahnt die Heeresleitung unter Hinweis auf die durch den Frost bedeutend gebesserte Beschaffenheit des Geländes zur Aufnahme einer energischen Offensive. Der Fachmann wünscht endlich eine Entscheidung herbeigeführt zu sehen, da zwar die Lage des russichen Heeres eine vorzügliche (?) sei, andererseits aber noch immer Deutschland in den Augen der Neutralen durch die Besetzung des russ. Gebietes einen gewissen Vorteil zu haben scheint. Der Artikel ist in vieler Hinsicht äusserst bemerkenswert, da er durch verschiedene Redewendungen eine verzweiflungsvolle Angeduld und Friedenssehnsucht weiter Kreise der russischen Bevölkerung andeutet.

Flucht aus Warschau.

Kopenhagen, 4. Februar.

Eine Petersburger Depesche an „Politiken" besagt: Aus Warschau wird gemeldet, dass ein grosser Teil der Zivilbevölkerung die Stadt verlassen hat; ebenso sind die Banken fortgezogen. Es herrscht grosser Mangel an Lebensmitteln in der Stadt.

Russische Verschiebungen nach Galizien?

Berlin, 4 Februar.

Der Mailänder „Secolo" berichtet aus Warschau, der Schwerpunkt der Kämpfe im Osten sei von Polen nach Galizien verschoben.

Die Kriegslage im Norden.

Berlin, 4 Februar.

Der militärische Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung" schreibt: Fasst man alle Tatsachen zusammen, so ergibt sich das Bild einer allgemeinen Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen gegen den linken Flügel der russischen Hauptmacht. Sie ist bisher durchaus erfolgreich gewesen und lässt die begründete Hoffnung zu, dass auch die weiteren Operationen in dieser Weise verlaufen werden. Je schwieriger der rein frontale Angriff in Westpolen gegen die befestigten Feldstellungen sich gestaltet, desto wichtiger muss dieses Vorgehen werden.

Vorpostengefechte zwischen Jakobeny und Kimpolung.

Budapest, 4 Februar.

Dem „Az Est" wird aus Bistritz gemeldet: Die Neugruppierung der in der Bukowina geschlagenen und zurückgezogenen feindlichen Streitkräfte scheint beendet zu sein, denn zwischen Jakobeny und Kimpolung haben Vorpostengefechte mit jenen vorgeschobenen russischen Truppen begonnen, deren Aufgabe die Sicherung der zu den neuen Positionen der Hauptarmee führenden Übergänge wäre.

Eine russische Gegenoffensive?

„Tidende" erfährt aus Petersburg über London:

Die neue russische Offensive entwickelt sich rasch. Die Russen nehmen, um den linken deutschen Flügel aufzurollen, eine grosse Flankenbewegung in Ostpreussen vor. Da die deutschen Stellungen an den Masurischen Seen stark befestigt sind, geht die russische Offensive gegen die Tilsiter Gegend. Gleichzeitig zogen die Russen das Netz um Insterburg zusammen und bedrohen den deutschen linken Flügel in der Linie Pilkallen-Lasdenen.

---

die mit den Worten beginnt: Nachdem wir uns zu einem ernsten Vorgehen mit Serbien entschlossen haben, sind wir uns natürlich auch der Möglichkeit eines Zusammenstosses mit Russland bewusst, wir können uns aber von dieser Eventualität unsere Stellungnahme gegenüber Serbien nicht beeinflussen lassen. Weiter heisst es in der Instruktion, wir können nicht dulden, dass der russische „Eiserne Brief" (Freibrief) eine straflose Bedrohung der Monarchie ermöglichen sollte. Im Falle Russland den Augenblick zu einer Abrechnung mit den Zentralmächten für günstig erachten sollte und apriori schon zum Kriege entschlossen sei, wären natürlich die Instruktionen überflüssig. Man könne aber immerhin vermuten, dass Russland nach einem eventuellen Ablehnen unserer Forderungen durch Serbien und in Anbetracht des dann wahrscheinlich folgenden Waffenganges, geneigt sein könnte, sich den kriegerischen Strömungen nicht hinzugeben. Weiters führt die Instruktion aus, dass in dem Falle, als Oesterreich gegen Serbien zum Kriege gezwungen wäre, dieser Krieg nicht geführt werden würde, um territorialen Nutzen zu ziehen, sondern dass er ausschliesslich ein Mittel zum Selbstschutze und zur Selbsterhaltung sei, da die Bewegung, die in Serbien die Oberhand gewonnen habe, die vitalsten Interessen der Dynastie und Monarchie bedrohe, und man daher ohne Zweifel der Meinung sein könne, dass das konservative und zarentreue Russland energisch gegen jede die Staatsidee verneinende Tat vorgehen werde. Wir waren immer der Meinung, dass die Stärkung der Balkanmächte in ihrer staatlichen und politischen Selbständigkeit von Vorteil auf unser Verhältniss zu Russland sein werde. Eine weitere Tolerierung der serbischen Machenschaften wäre gefährlich für unsere Grossmachtstellung und damit auch gegen das europäische Gleichgewicht gerichtet, welches auch im wohlverstandenen Interesse Russlands liege".

Am 26. Juli telegraphierte Graf Szapary aus Petersburg, dass der deutsche Gesandte in einem ernsten Gespräche mit Sasonow darauf hinwies, dass Russland mobilisiere und dass solche Mobilisierungsverfügungen ein sehr gefährliches Erpressungsexperiment seien und dass, wenn in Deutschland einmal auf den Knopf gedrückt werde, die Sache sich nicht mehr aufhalten lasse. Darauf hin versicherte Sasonow mit Ehrenwort, dass kein einziges Ross und kein einziger Reservist mobilisiert wurden, sondern dass dies nur vorbereitende Verfügungen seien. Der russische Kriegsminister bat den deutschen Militärattache zu sich und gab ihm dieselbe Erklärung unter Ehrenwort.

Wenn Oesterreich-Ungarn die serbische Grenze überschreiten sollte, würde in diesen Militärbezirken, die an Oesterreich grenzen Bereitschaft sein, aber unter keiner Bedingung an der deutschen Front. Wir wünschen unbedingt Frieden mit Deutschland. Der deutsche Attache antwortete, dass auch eine Mobilisierung gegen Oesterreich gefährlich sei.

Am selben Tage benachrichtigte Graf Berchtold unsere Vertreter, dass die diplomatischen Beziehungen mit Serbien abgebrochen seien, da die serbische Regierung unsere Forderungen verwarf. Graf Berchtold bemerkte, dass wir zu unserem grössten Bedauern und gegen unseren Willen gezwungen wurden, gegen Serbien die allerschärfsten Massregeln zu ergreifen.

Am 27 Juli erklärte in einer längeren Konferenz Graf Szapary dem Minister Sasonow, dass man irrtümlicherweise Oesterreich-Ungarn einen Angriff gegen den Balkan, einen Aufmarsch nach Saloniki, ja sogar nach Konstantinopel imputiert. Hier handelt es sich nur um Selbsterhaltung und den notwendigen Schutz. Sasonow antwortete, dass das Ziel durchaus richtig, der dazu führende Weg aber nicht annehmbar sei.

Am 27 beauftragte Graf Berchtold den Botchafter Szapary telegraphisch, dem Minister Sasonow zu erklären, dass so lange der Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien lokalisiert werde, es sich keineswegs seitens der Monarchie um irgendwelchen teritorialen Erwerb handle.

Den 28 telegraphierte Gf. Szoegyeny aus Berlin, dass der englische Vermittlungsvorschlag, es mögen sich Deutschland, England und Frankreich zu einer Konferenz in London versammeln, von der deutschen Regierung zurückgewiesen wurde, da es für Deutschland unmöglich sei, seinen Verbündeten betreffs seiner Angelegenheiten mit Serbien vor das europäische Tribunal zu führen.

Den 28 teilte Graf Berchtold dem serbischen Ministerium des Aeussern, mit, dass seit dem gegenwärtigen Momente die Monarchie sich mit Serbien im Kriegszustande befinde.

An demselben Tage telegraphierte Graf Berchtold an den Grafen Szoegyeny, dass der Grey'sche Vorschlag einer Konferenz, wen es sich um unseren Konflikt mit Serbien handle, wegen der Kriegserklärung durch die Ereignisse überholt wurde. Sir Grey erklärte in einem Gespräche mit dem Botschafter Graf Mensdorf, dass, wenn Oesterreich-Ungarn unter jeder Bedingung mit Serbien den Krieg zu führen entschlossen sei und man Russland dazu nicht bewegen

Die Wendung in Rumänien.

Bukarest, 4 Februar.

„Vitorul" wendet sich in einem Leitartikel gegen den schreienden Patriotismus, denn die sogenannte patriotische Liga und andere, ähnliche Unternehmungen mit verschieden Namen, bekunden.

Im selben Sinne schreibt die „Epoca".

Russische Pressionsmassnahmen gegen Rumänien.

Bukarest, 4 Februar.

Blättermeldungen aus Tulcea in der Dobrudscha besagen, dass russische Deserteure, die dort flüchteten, behaupten, dass in Ismail in Bessarabien 24.000 Mann russische Truppen konzentriert werden, und dass auch in Kilia Truppenkonzentrationen stattfinden.

Russische Verhandluugen mit Rumänien.

Frankfurt, 4 Februar.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Petersburg: Die russische Regierung verhandelt mit Rumänien wegen des Transits von russischen zur Ausfuhr bestimmten Waren über Ungheni.

Ausserordentliche Waffenübungen in Italien.

Rom, 4 Februar.

Ein soeben erschienenes, vom König unterzeichnetes Dekret des Kriegsministers bestimmt für das heurige Jahr folgende ausserordentliche Waffenübungen: Zu einer 60-tägigen Übung werden alle Reservisten der ersten Kategorie des Jahrganges 1888, die der Feldartillerie angehören, einberufen; zu einer 45-tägigen Übung werden die Reservisten der ersten Kategorie des Jahrganges 1881 aller Alpiniregimenter einberufen; zu einer 40-tägigen Waffenübung wird die Reservemannschaft der dritten Kategorie der Jahrgänge 1891 bis 1894 einberufen. Der Zeitpunkt der Einberufung bleibt dem Kriegsminister vorbehalten. Dann wird verfügt, dass sich bis zum 31 Dezember dieses Jahres alle Offiziere der Reserve oder des Ruhestandes, letztere soweit sie noch dienstfähig sind, für einen allenfalls ergehenden Ruf zum Dienste bereit zu halten haben.

Die englischen Truppentransporte nach Frankreich.

Die belgischen Opfer.

Hamburg, 4 Februar.

Die „Hamburger Nachrichten" melden aus Brüssel:

Zufolge Mitteilungen aus Havre haben die englischen Truppentransporte bereits am 15 Jänner begonnen und dauern ununterbrochen an. Die Meldungen über die Hunderttausende von Soldaten sind aber zweifellos übertrieben, da täglich nur etwa 3 bis 4000 Soldaten ausgeschifft werden. Die englischen Truppentransporte kommen alle aus Portsmouth. Eine Sperrung des Havreer Hafens ist nicht geplant, aber der Handel ist total unterbunden, da alle Magazine mit Truppentransporten gefüllt sind. Gleichzeitig wird aus Paris und London gemeldet, dass dort eine zwangsweise Rekrutierung aller Belgier im Alter von 18 bis 30 Jahren vorgenommen wird. In Paris hat der Präfekt alle Belgier unter dem Vorwande in den Kasernen versammelt, dass er ihnen wichtige Mitteilungen zu machen habe, und liess sie nicht mehr aus den Kasernen, trotzdem der grösste Teil energisch dagegen protestierte. Aehnlich wurde auch in London und anderen Städten vorgegangen.

Eröffnung des englischen Parlaments.

Unstimmigkeiten zwischen Regierung und Opposition.

London, 4. Februar.

Heute wurde das Parlament eröffnet. Lord Orawe erklärte im Oberhause, dass die Regierung keine Vorlagen einbringen werde, die irgendwelche Parteistreitigkeiten hervorrufen könnten.

Im Unterhause erklärte Bonar Law, dass die Regierung die Verantwortung für den Krieg tragen müsse und dass sich die Opposition das Recht der Kritik vorbehalte, sich aber nur von nationalen u. nicht Parteirücksichten leiten lassen werde.

Premierminister Asquith erklärte, dass die Regierung die Verantwortung für den Krieg übernehme und täglich die Opposition über die diplomatischen und anderen Vorgänge informiere. Die Opposition lieh der Regierung eine sehr wertvolle, patriotische Unterstützung.

Bestürzung in Paris über die Blockade Englands.

Paris, 4 Februar.

„Temps" meldet, dass die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote eine sehr schwierige Situation geschaffen habe. Die Versenkung der 4 Handelsschiffe war die erste Etappe zur Verwirklichung des Planes der deutschen Admiralität, den Krieg auf den englischen Handel auszudehnen und auch durchzuführen und zwar mit Hilfe der Unterseeboote, welche schon in die irländischen Gewässer, also in das Herz Englands, eingedrungen sind.

Die „Icaria" vernichtet.

London, 4. Februar.

Der „Central News" erfährt aus Paris, dass der englische Dampfer „Icaria", welcher bei Havre torpediert wurde, versenkt wurde. Ein Teil der Ladung wurde gerettet.

Englische Ausflüchte.

Berlin, 4 Februar.

Aus sicherer Quelle wird mitgeteilt dass die englische Admiralität folgenden Geheimbefehl erlassen habe: Wegen des Auftauchens der Unterseeboote auf den englischen und irländischen Gewässern haben alle englischen Handelsschiffe die neutralen Fahnen zu hissen und alle ihre Kennzeichen und Namen zu verdecken.

Ein frommer Wunsch.

London, 4 Februar.

„Shiting Gazet" haben den Preis von 500 Pfund Sterling für jenes Handelsschiff bestimmt, welches die Versenkung eines deutschen Unterseebootes verursachen werde.

Die Anschauung der „Times".

Rotterdam, 4. Februar.

Die kommenden Ereignisse in den Karpathen beschäftigen die englische und französische Presse angelegentlichst. Der Petersburger Korrespondent der „Times" führt aus, das wichtigste Ereignis der augenblicklichen Kriegsoperationen bilden entschieden die Truppenkonzentrationen der Oesterreicher und Ungarn in den Karpathen.

Auf der ganzen Linie hatten die Feinde Angriffe gegen die von den Russen besetzten Gebirgsübergänge ausgeführt und stellenweise Erfolge errungen.

Russiche Berichte über die Kriegslage.

Krakau, 4. Februar.

„Nowoje Wremja" führt aus, von einem Rückzuge der Verbündeten sei ungeachtet der heldenmütigen Leistungen der russischen Truppen keine Rede, im Gegenteile, die fortwährenden Verstärkungen, die die Deutschen bekämen, komplizierten die Operationen der Russen. Wenn auch die deutsche Offensive sich an der gewaltigen russischen Mauer im allgemeinen gebrochen habe, so sei es doch den Deutschen im einzelnen gelungen, stellenweise die Reihen der Russen auf dem Wege nach Warschau zu durchstossen.

„Rjetsch" teilt mit, die Russen hätten aus strategischen Gründen ihre Positionen an der Rawka mit günstiger gelegenen bei Blonie vertauscht, zumal diese letzteren mit weit weniger Truppen behauptet werden könnten als die früheren.

„Golos Moskwy" führt aus, der russische Vormarsch bei Mlawa sei durch überlegene deutsche Kräfte gehemmt worden, weshalb hier ein kurzer Stillstand eintreten dürfte.

Ein augenscheinlich inspiriertes Bulletin beschäftigt sich mit der Situation in der Bukowina und legt dar, das neuerliche Vordringen der Russen in der Bukowina habe lediglich den Zweck verfolgt,, starke österreichisch-ungarische Truppenmassen zu binden, um die russischen Kräfte in Polen und Galizien zu entlassten. Dieses Ziel sei erreicht worden (?), denn 400.000 Mann österreichisch-ungarischer Truppen (?) seien zur Befreiung der Bukowina engagiert. Daher könnten die Russen nunmehr wieder dieses Kronland verlassen.

In den „Russkija Wjedomosti" berichtet Sergei Ordynski, der aus Lemberg zurückgekehrt ist, die russischen Soldaten hätten ihm übereinstimmend von

---

könne, dass es ruhig verbleibe, die Möglichkeiten und allergrössten Gefahren fast unberechenbar seien. Graf Mensdorff erklärte hierauf, dass Serbien nur deswegen in manchen Punkten nachgab um auf die europäische öffentliche Meinung einen günstigen Eindruck zu machen und dass es darauf basierte, dass es nie in die Möglichkeit die Versprechungen zu erfüllen, gelangen werde.

Den 28 Juli überbrachte Botschafder Schebeko dem Grafen Berchtold den Vorschlag Sasonows, man möge unseren Botschafter in Petersburg in der Richtung eines weiteren Gedankenaustausches, was unsere Forderungen an Serbien anbetrifft, instruieren. Graf Berchtold antwortete mündlich, dass niemand bei uns die Verhandlungen über den Text der serbischen Antwort, welche als durchaus unzureichend erachtet wurde, begreifen und annehmen könnte. Serbien habe noch bevor es seine Antwort überbrachte, eine allgemeine Mobilisierung angeordnet. Trotzdem warteten wir noch volle drei Tage.

An demselben Tage erschien beim Grafen Berchtold auch der englische Botschafter und erklärte, dass die serbische Antwort doch einen Grund zu weiteren Verhandlungen enthalte, worauf ihm Graf Berchtold sagte, dass wenn Sir Ed. Grey zur Erhaltung des europäischen Friedens beitragen wolle, werde er sicher unsererseits auf keinen Widerstand stossen. Er müsse aber beachten, dass der europäische Friede bloss dadurch, dass die Grossmächte sich an Serbiens Seite stellen u. seine Straflosigkeit verlangen, nicht erhalten werde.

Den 28 beauftragte Graf Berchtold den Botschafter Grafen Szoegyeny, sich sofort zum Reichskanzler oder zum Staatssekretär zu begeben und dem Berliner Kabinett zu erklären ob man Russland in einem freundschaftlichen Wege darauf nicht aufmerksam machen könnte, dass die für den Fall der Ueberschreitung der serbischen Grenze angesagte Mobilisierung der 4 gegenüber der Monarchie gelegenen russischen Militärbezirke eine Bedrohung Oesterreich-Ungarns bedeute und dass, falls sie tatsächlich eintreten sollte, dies sowohl unsererseits als auch seitens des Verbündeten Staates entsprechende Massnahmen erfordern würde.

Inzwischen teilte der deutsche Botschafter in Wien mit, dass Sir Ed Grey sich an die deutsche Regierung mit der Bitte gewendet habe, sie möge Wien dazu bewegen, die Belgrader Antwort als ausreichend zu erklären, was auch tatsächlich geschah. Als Antwort darauf schickte Graf Berchtold am 29. Juli dem deutschen Botschafter ein Memoire zu, in welchem er ausführte, dass die serbische Antwort in der Mehrheit der Punkte Vorbehalte enthalte, welche den Wert der gemachten Konzessionen noch viel geringer erscheinen lassen. „Die k. k. Regierung", erklärt das Memoire, „kann ihre Verwunderung betreffs des Punktes, dass ihre Aktion gegen Serbien den russischen Einfluss am Balkan tangiere, nicht verhüllen. Unsere Gefühle gegenüber Russland, wie wir Sir Ed. Grey versichern können, sind durchaus freundschaftlich. Wenn die englische Regierung ihren Einfluss auf Russland betreffs der Erhaltung des Friedens erfolgreich auszuüben im Stande sein werde, werden wir es nur begrüssen können". Den 29 benachrichtigte der Pariser Botschater Graf Szecsen, dass Frankreich ohne jeden Zweifel gewisse militärische Vorbereitungen treffe.

An demselben Tage erklärte dem Grafen Szapary Minister Sasanow, dass die angesagte österreichische Mobilisierung in dem Masse, in welchem sie ausgeführt werde, nur gegen Russland gerichtet sein könne. Der Botschafter antwortete, dass er betreffs des österreichisch-serbischen Konfliktes nicht diskutieren könne, immer aber bereit sei, was die österreichisch-russischen Interessen anbetrifft, mit Petersburg in Verhandlungen zu treten. Sasonow antwortete, dass wenn Russland Serbien dazu zwingen würde, die österreichischen Bedingungen anzunehmen, Serbien dadurch zu einem Vasall gemacht wäre, wodurch wieder das Gleichgewicht am Balkan gestört werden müsste. Unsere Truppen, erklärte er, werden für den Fall vorbereitet, wenn die russischen Interessen am Balkan bedroht würden. Diese Massnahmen jedoch sind ohne grössere Bedeutung.

Der rusissche Botschafter in Wien benachrichtigte den deutschen Botschafter v. Tschirschky von der österr. Mobilisation u. erklärte, dass Russland dadurch sich in seiner Ehre als Grossmacht beleidigt fühle und zum Treffen entsprechender Massnahmen gezwungen sei.

Den 30. erklärte der englische Staatssekretär dem Botschafter Fürst Lichnowski. Sasonow habe ihn benachrichtigt, dass wegen der Kriegserklärung Osterreichs an Serbien, Russland mit Oesterreich-Ungarn zu verhandeln nicht imstande sei, und gebeten, England möge betreffs der Aufhaltung der feindlichen Schritte intervenieren. Der deutsche Botschafter in Wien benachrichtigte den Grafen Berchtold davon, welcher wieder

der Tapferkeit und dem Opfermute der österreichisch-ungerischen Krieger erzählt. Sie antworteten auf seine Fragen: „Die Oesterreicher sind stark und schlagen sich gut!"

Oesterreich-Ungarn als ehrlicher Makler.

Wien, 4 Februar.

Die „Südslavische Korrespondenz" meldet aus Sofia: Der ehemalige bulgarische Gesandte in Bukarest, Kalinkow, veröffentlicht in der Wochenschrift „Swobodnomnienie" Mitteilungen über die seinerzeitigen Verhandlungen zwischen Rumänien und Bulgarien und die hierbei beobachtete Haltung Oesterreich-Ungarns, aus denen hervorgeht, dass der österreichisch-ungarische Gesandte Fürst Fürstenberg wiederholt sowohl bei Majorescu wie bei Jonescu eindringlichst dafür eingetreten ist, dass die Verhandlungen zwischen Bulgarien und Rumänien, welche Majorescu erst nach der endgültigen Entscheidung der Petersburger Konferenz beginnen wollte, beschleunigt würden. Tatsächlich erklärte Majorescu sich Kalinkow gegenüber zu diesen Verhandlungen bereit, wobei Kalinkow erklärt, er stelle dies zur Ehre der Wahrheit fest, und hinzufügte, dass die unerwartete Demission Geschows, sowie der Umstand, dass sein Nachfolger Danew von den Rumänen fürchterlich gehasst wurde und sie mit ihm keine Verhandlungen führen wollten, Schuld daran gewesen sei, dass die geplante Verständigung zwischen Rumänien und Bulgarien nicht zustande kam, dass vielmehr Rumänien sich bald darauf mit den treulosen Verbündeten Bulgariens verständigte.

General Paus russische Mission.

Stockholm, 4 Februar.

Dagens Ryheter melden: Der französische General Pau, der sich auf der Reise nach Russland befindet, wurde gestern in Stockholm erwartet. Auf dem Bahnhof hatten sich Mitglieder d. franz. Kolonie eingefunden. Als der Zug eintraf, war General Pau aber nicht mit. Er soll direkt nach Karungi abgefahren sein. Die übrige Gesellschaft besteht aus 14 oder 15 Herren, von denen vier oder fünf angeblich Offiziere sind. Die anderen machen den Eindruck, als wären sie Mechaniker oder Schoföre und unter diesen Titeln hatten sie sich auch im Hotel in Kristiania eingeschrieben.

Dasselbe Blatt macht zu der Reise des Generals einige Bemerkungen über die Fehler und den mangelnden Offensivgeist der russischen Führer. Die Zeitung meint, dass Munition und Kriegsvorrat genügend vorhanden sei, aber die höchste militärische Leitung scheine ihrer Aufgabe nicht gewachsen zu sein. Dies ist offenbar die Ansicht der Verbündeten.

Die neue Offensive gegen Serbien.

Kopenhagen, 4 Februar.

„Politiken" meldet aus Petersburg: Die angekündigte österreichisch-ungarische Offensive gegen Serbien scheint sich verwirklichen zu wollen. Nach dem, was „Rjetsch" meldet, sind heftige Kämpfe zwischen Milanowac und Grodischte eingeleitet worden. Von den Donauufern aus beschiessen die Oesterreicher und Serben gegenseitig ihre Schützengräben. Die Ungarn haben die Berge bei Jopanik befestigt und ein Bombardement gegen Tekio eröffnet.

Erfolge der Türken im Kaukasus

Konstantinopel, 4 Februar.

Die lokalen Plänkeleien, welche an der kaukasischen Front in diesen Tagen stattfanden, endeten mit einem Erfolg für unsere Truppen. Die nördlichen Abteilungen des Feindes, die unsere Abteilungen in Artwin angegriffen hatten, wurden unter schweren Verlusten des Feindes abgewiesen. Der fliehende Feind liess in unseren Händen viel Kriegsmaterial.

Zahlreiche deutsche „Tauben" über Frankreich.

Paris, 4 Februar.

„Temps" meldet, dass gestern ein deutscher Flugapparat über Nancy erschien und Bomben abwarf, die aber nur geringen Schaden anrichteteten. Ein Knabe wurde leicht verwundet. Ueber Luneville flogen zwei Tauben, von denen eine zum Landen gezwungen wurde, die zweite jedoch entkam. „Petit Parisien" meldet aus Dünkirchen, dass zwei sehr stark beschädigte, deutsche Flugapparate bei Dünkirchen vorgefunden wurden. Den Piloten gelang es, zu entfliehen.

Gemeinsamer Ministerrat.

Wien, 4. Februar.

Heute fand unter dem Vorsitze des Ministers des Aeussern Baron Burian ein gemeinsamer Ministerrat statt. Es haben daran die beiden Ministerpräsidenten, Graf Stürgkh und Graf Tisza, der gemeinsame Finanzminister Dr. v. Biliński, Kriegsminister v. Krobatin und der Vertreter des Marinekommandanten, Vizeadmiral Kailer teilgenommen. Ausser den erwähnten waren noch seitens der österreichischen Regierung der Landesverteidigungsminister Georgi, Handelsminister Schuster und Finanzminister Baron Engel, seitens der ungarischen: Honvedminister Hazai, Finanzminister Teleszky und Handelsminister Harkanyi, anwesend. Das Protokoll führte Generalkonsul Günther. In der Konferenz stellte Barion Burian eingehend die politische Lage dar, worauf über die laufenden gemeinsamen Angelegenheiten beraten wurde. Den Schluss bildete die Diskussion über einige finanzielle und wirtschaftliche Angelegenheiten, welche zu dem Kriege in näherer Beziehung stehen.

Die Veränderungen in den Zentral- und Landesstellen.

Wien, 4. Februar.

Der Kaiser richtete an den Präsidenten des Obersten Rechnungshofes, Geheimrat Eugen Baron Hauenschield-Bauer aus Anlass der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand, ein Handschreiben, in welchem er ihn Gnaden auf sein Ersuchen seiner Stellung enthebt, volle Anerkennung für die mehrjährige erfolgreiche Tätigkeit ausdrückt und den Leopoldsorden I. Classe verleiht.

Weiter ernannte der Kaiser den Fürsten Konrad Hohenlohe-Schillingsfürst zum Präsidenten des Obersten Rechnungshofes.

Wie das k. k. Korr. Bureau erfährt wurde der bisherige Landespräsident v. Kärtnen, Alfred Baron Fries-Skene an Stelle Fürst Hohenlohes zum Statthalter von Triest und der Hofrat im Ministerium des Innern, Dr. Karl Graf Lodron-Laterano zum Landespräsidenten v. Kärnten, ernannt.

Das Ende der Landsturmpflicht.

Wien, 4 Februar.

Aus Anlass mehrerer Anfragen hat das Ministerium für Landesverteidigung entschieden, dass die Erreichnung der im Landsturmgesetze bestimmten oberen Altersgrenze auf die weitere Landsturmpflicht während des Kriegszustandes ohne Einfluss ist, viel mehr jeder in dem Verhältnisse, in welchem er zurzeit der ang ordneten Aufbietung des Landsturmes landsturmpflichtig war, unverändert auch weiterhin bis zur Auflösung des Landsturmes nach Paragraph 4 des Landsturmgesetzes landsturmpflichtig bleibt.

Rückkehr des Budapester Bürgermeisters von der Front.

Budapest, 4 Februar.

Die ungarische Telegraphenagentur meldet aus dem Kriegspressequartier über die Rückkehr Dr. Barczy, dass er seine grösste Bewunderung für die ungarischen Truppen ausdrückte. Der Bürgermeister war auch beim Generalstabschef Baron Conrad und zum Frühstück beim Erzherzog Friedrich geladen.

Urteilsvollstreckung an den Sarajewoer Mördern.

Sarajewo, 4. Februar.

Heute früh wurden im Hofe des Festungsgefängnisses die Todesurteile gegen die Hoch- und Staatsverräter Velko Cubrilowicz, Nisku Jowanowic und Danilo Ilicz vollstreckt. Die zum Tode verurteilten Jakob Milovic und Nedzio Kerovic wurden begnadigt und die Todesstrafe in lebenslänglichen, bezw. zwanzigjährigen Kerker umgewandelt. Der Mörder des Erzherzogs, Prinzip, wurde bekanntlich wegen seines jugendlichen Alters nicht zum Tode, sondern zu 20-jähriger Kerkerhaft verurteilt.

Die „Dacia" auf dem Wege nach Bremen.

London, 4. Februar.

„Daily Chronicle" meldet aus New York, dass die „Dacia" gestern aus Galveston mit einer grossen Ladung Baumwolle nach Bremen abgegangen sei. Das Schiff „Pionier" ging mit einer Naphtaladung dorthin ab.

Verantwortlicher Redakteur
SIEGMUND ROSNER.

durch den Grafen Szoegyeny in Berlin erklären liess, dass er sich trotz der russischen Mobilisierung mit dem Vorschlag Sir Grey's zu befassen bereit sei.

Am 31. ist jedoch folgendes Telegramm unseres Botschafters aus Petersburg angekommen: „Heute früh wurde den Befehl einer allgemeinen Mobilisierung der ganzen Armee und Flotte erlassen".

Aus anderen Telegrammen sei noch dasjenige des Grafen Berchtold an der Botschafter Grafen Mensdorf vom 11. August zu erwähnen, in welchem ausgeführt wird, dass die Erklärung der französischen Regierung, ein österreichisches Armeekorps sei auf den deutsch-französischen Kriegsschauplatz expediert worden, um den Deutschen Hilfe zu leiten, jeder Grundlage entbehrt.

Den Schluss des Rot-Buches bildet die Beanachrichtigung des österr. Botschafters in Tokio Baron Müller durch den Grafen Berchtold, dass S. M. Schiff „Elisabeth" den Befehl erhalten habe, bei den Kämpfen um Tsingtau mitzuwirken und dass wegen des Verhaltens Japans gegenüber dem mit Oesterreich verbündeten Deutschland, der Botschafter seine Papiere zu verlangen habe.

Die Volksausgabe des Rot-Buches, welche in verschiedenen Sprachen erscheinen soll, enthält die erklärende Einleitung, die von den Beziehungen Oesterreichs zu Serbien ausgehend, die Entstehung des allgemeinen Krieges, und besonders mit Russland bespricht und erklärt: „Im Bündniss mit dem Egoismus Englands und der Rachsucht der französischen Republik, habe die Petersburger Regierung kein Mittel versäumt, um dem Dreiverbande eine Hegemonie in Europa zu sichern und sich selbst den freien Weg zu den gewagtesten Plänen zu bahnen. Russland suchte in einer rücksichtslosen Weise aus den Fäden seiner Politik ein Netz über dem Haupte der Monarchie fest zu schlingen."

Verlag der „Korrespondenz" Krakau, Sławkowskagasse 28. — Druck „Prawda" unter Leitung A. ...kowicz Krakau, Stolarskagasse 6.